N 11503

Pr Kügelgen.

Zwölf deutsche Lieder

mit Begleitung des Pianoforte

in Musik gesezt

von

J. F. La Trobe.

DORPAT bey A. STICLINSKY.

E Kügelgen.

Fr. R. Kreutzwaldi nim.
Eesti NSV Riiklik
Raamatukogu

N 11503 V

AN SYLVIEN.

Andante.

Stimme.

Begleitung.

Wenn die Zwei_ge Wur_zeln schla_gen, wach_sen, grü_nen, Blü_ten tra_gen, möchtest du dem An_ge_den_ken ei_nes Freunds ein Lä_cheln schen_ken.

Goethe.

BERGSCHLOSS.

Con allegrezza.

Stimme.

Begleitung.

Da dro_ben auf je_nem Ber_ge da steht ein al _ tes Schloss, wo,

hin _ ter Tho_ren und Thü _ ren, sonst lau_er_ten Rit_ter und Ross.

Fine.

Ver _ brannt sind Thü_ren und

Fine.

Die veränderte Eintheilung der Melodie, wie solche die folgenden Verse erfordern, wird ein verständiger Sänger ohne Anzeige richtig zu machen wissen.

2.

Verbrannt sind Thüren und Thore
Und überall ist es so still,
Das alte verfallne Gemäuer
Durchklettr' ich, wie ich nur will.

3

Hierneben lag ein Keller,
So voll von köstlichem Wein,
Nun steiget nicht mehr, mit Krügen,
Die Kellnerin heiter hinein.

4

Sie setzt den Gästen, im Saale,
Nicht mehr die Becher umher,
Sie füllt, zum heiligen Mahle,
Dem Pfaffen das Fläschchen nicht mehr.

5

Sie reicht dem lüsternen Knappen
Nicht mehr, auf dem Gange, den Trank,
Und nimmt, für flüchtige Gabe,
Nicht mehr den flüchtigen Dank'.

6

Denn alle Balken und Decken,
Sie sind schon lange verbrannt,
Und Trepp' und Gang und Capelle
In Schutt und Trümmer verwandt.

7

Doch als mit Zitter und Flasche
Nach diesen felsigen Höhn,
Ich, an dem heitersten Tage,
Mein Liebchen steigen gesehn;

8

Da drängte sich frohes Behagen
Hervor aus verödeter Ruh,
Da ging's wie in alten Tagen
Recht feierlich wieder zu.

9

Als wären für stattliche Gäste,
Die weitesten Räume bereit,
Als käm' ein Pärchen gegangen
Aus jener tüchtigen Zeit.

10

Als stünd, in seiner Capelle,
Der würdige Pfaffe schon da,
Und fragte: wollt ihr einander?
Wir aber lächelten: Ja!

11

Und tief bewegten Gesänge
Des Herzens innigsten Grund,
Es zeugte, statt der Menge,
Der Echo schallender Mund.

12

Und als sich, gegen den Abend,
Im Stillen alles verlor,
Da blickte die glühende Sonne
Zum schroffen Gipfel empor.

13.

Und Knapp und Kellnerinn glänzen,
Als Herren, weit und breit,
Sie nimmt sich zum Kredenzen
Und er zum Danke sich Zeit.

Goethe.

ERSTER VERLUST.

Andantino.

Stimme.

Begleitung.

Ach! wer bringt die schö _ nen Ta _ ge, je _ ne Ta _ ge der

er _ _ sten Lie _ be, Ach! wer bringt nur ei _ ne Stun _ de je _ ner

hol _ den Zeit zu _ rück! Ein _ sam nähr' ich mei _ ne Wun _ de,

und mit stets er _ neu _ ter Kla_ge traur' ich um's ver _ lor _ ne

Glück. Ach! wer bringt die schö _ nen Ta _ ge, je _ ne hol _ de

Zeit zu _ rück!

ad libitum

tr

Goethe.

aus EGMONT.

Agitato.

Stimme.

Freud _ voll und leid _ voll, ge _ dan _ ken _ voll seyn; lan _ gen und

Begleitung.

sempre ligato.

ban _ gen in schwe _ ben _ der Pein; Him _ mel hoch jauch _ zend, zum To _ de be _

trübt; Glück _ lich al _ lein ist die See _ le, die liebt Glück _ lich al _

lein Glück _ lich al _ lein ist die See _ le, die liebt Glück _ lich al _

lein ist die See _ le, die liebt.

ra _ len _ tan _ do

Goethe.

AN MIGNON.

Non troppo adagio.

Stimme.

Begleitung.

Ue_ber Thal und Fluss ge_

tra_gen ziehet rein der Son_ne Wa_gen. Ach! sie regt, in ih_rem Lauf, So wie

dei_ne, mei_ne Schmerzen, tief im Her_zen, tief im Her_zen, im_mer mor_gens wie_der

2

Kaum will mir die Nacht noch frommen,
Denn die Träume selber kommen
Nun in trauriger Gestalt,
Und ich fühle dieser Schmerzen,
Still im Herzen,
Heimlich bildende Gewalt

3

Schon seit manchen schönen Iahren
Seh' ich unten Schiffe fahren,
Iedes kommt an seinen Ort,
Aber ach! die steten Schmerzen,
Fest im Herzen,
Schwimmen nicht im Strome fort.

4

Schön in Kleidern muss ich kommen,
Aus dem Schrank sind sie genommen,
Weil es heute Festtag ist.
Niemand ahndet dass von Schmerzen,
Herz im Herzen
Grimmig mir zerrissen ist.

Heimlich muss ich immer weinen,
Aber freundlich kann ich scheinen
Und sogar gesund und roth;
Wären tödtlich diese Schmerzen
Meinem Herzen,
Ach! schon lange wär' ich todt.

Goethe.

DER KÖNIG IN THULE.

Andante.

Stimme.

Begleitung.

Es war ein Kö_nig in Thu _ le gar treu bis an das Grab, dem ster_bend sei _ ne

Buh_le einen goldnen Be _ cher gab.

Es

rallentando

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert ihn jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,
Zählt' er seine Städt' im Reich,
Gönnt' alles seinem Erben,
Den Becher nicht zugleich.

Er sass beym Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale,
Dort auf dem Schloss am Meer.

Dort stand der alte Zecher,
Trank letzte Lebensgluth,
Und warf den heil'gen Becher
Hinunter in die Fluth.

Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer.
Die Augen thäten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

Goethe.

UNGEWISSHEIT.

Andante.

Stimme.

Begleitung.

Der Blü _ then _ duft, durch_würzt die Luft, aus heis _ ser Kehle singt Phi _ lo_

me_le am Sil _ ber _bach ihr zärt _ _ lich Ach! O

V. 4

Ach ist es sie! O wär es sie O

V. 5

Du sinkst du steigst du rufst du schweigst du

O! klage nicht!
Im Dämmerlicht
Steigt aus den Wellen,
Den spiegelhellen,
Ein freundlich Bild,
So zart, so mild!

Im Nebelkleid
Schwebt's nah' und weit
Bald hell, bald trüber
Dem Blick vorüber;
Ich sinne nach
Mit bangem Ach!

Ach, ist es sie?
O wär' es sie!
O gaukle näher
Dem trunk'nen Späher,
Du freundlich Bild,
So zart, so mild!

Du sinkst, du steigst,
Du rufst, du schweigst,
Du kommst und schwindest,
Ach_ach, verschwindest_
Wohin? Wohin?
Du Zauberin!

R. von Samson.

PHANTASIE.

Con moto.

Stimme.

Was schwelgt im Iu_bel_lied der

Begleitung.

F

Sai_ten, was ü_bersteigt ver_gang'ne Zei_ten im Wechsel_sturm der Har_mo_nie? Der

Nachklang aus ver_welkten Ta_gen, die uns ins bessre Land ge_tra_gen, heisst Phan_ta_

2

Und was der Dichter still gegeben,
Wer zauberte sein Lied in's Leben,
Wer schenkt den Worten Melodie?
Das nie Belebte, wie das Todte,
Es athmet doch im Morgenrothe
Der Phantasie.

3

Wo sich die Muse Tempel baute,
Ist sie die einzige Vertraute,
Verlischt die heil'ge Flamme nie.
Es herrscht im Schmerz von Melpomenen,
Wie in Thaliens heitern Tönen,
Nur Phantasie.

4

Was wär' der Jugend Frühlingsfülle,
Was wär' des Herbstes reife Stille,
Was Kunst und Leben ohne sie?
Hoch in des Glaubens Lichtgestalten,
Und wo der Liebe Zauber walten,
Blüht Phantasie.

5

Am schönsten reift das Kind der Musen
In edler Frauen edlen Busen,
Im Sonnenstrahl der Poesie.
Der Frauen zart besaitet Leben,
Ihr Lieben, Glauben, Hoffen, Streben
Ist Phantasie.—

6

Und deine Lippe durft' es sagen,
Dich hätte nie ihr Flug getragen,
Ihr Zaubergeist ergriff dich nie?
Kann sich der May vom Frühling trennen?—
Dein Liebling will dich nicht erkennen,
O weine, Phantasie!

7

Der Augen seelenvolle Klarheit,
Der Worte frühlingsheitre Wahrheit,
Des ganzen Wesens Harmonie,
Das Seraphslied in deinen Tönen,—
Wo fehlt' in diesem Kreis des Schönen
Ie Phantasie?—

8

Und steh ich dir so gegenüber,
Mit Liebesfülle weht's herüber,
Und jedes Wort wird Melodie,
Und in des Lebens finstre Schranke
Tritt wunderhell der Traumgedanke
Der Phantasie.

33 Theodor Körner.

DAS ABENDROTH.

Non troppo adagio.

Stimme.

Begleitung.

Wie lieb_lich, wann dein ro_ther Schein den stil_len See be_malt, und in den thau be_

sprengten Hain durch Blü_thenzweige strahlt: Auf gold_ner Wo_gen_flut des Korns leicht hin und wie_der

schlüpft, und fun_kelnd auf des Wie_sen_borns um_schäumtem Sil_ber hüpft.

2

Wie lieblich, wann er mit dem Bach
Die Blumenau durchspielt,
Und sich durch das Hollunderdach
In meine Laube stiehlt;
Wann wollicht krauser Wölkchen Heer
Sein Purpur überzieht,
Und roth vom Wiederschein, das Meer
Wie Lavaströme glüht!

3

O Pracht, wann du der Berge Blau
Mit goldnem Saume zierst,
Bevor du dich ins matte Grau
Der Dämmerung verlierst!
Noch Wunderschöner strömt die Flut
Von deinem Rosenlicht
Dem Mädchen unterm Halmenhut
Ins blühende Gesicht.

4

Wann, bei der Haidelerchen Sang,
Dein letzter Strahl erstirbt,
Im Todtenacker, leis' und bang',
Noch die Cikade zirpt;
Dann lächelt die Vergangenheit
Durch der Erinnrung Flor:
In mildem Lichte steigt der Zeit
Verblichnes Bild empor.

5

Aus deines Kranzes Rosen thaut
Wehmüthiges Gefühl;
Im Spiegel stiller Ahndung schaut
Mein Geist der Wallfahrt Ziel;
Vom Hauch der Hoffnung kühl umweht,
Vergisst er Gram und Schmerz;
Die Erde rings um ihn vergeht,
Er schwingt sich himmelwärts.

Salis.

HOFFNUNG.

Non troppo Vivace.

Stimme.

Begleitung.

Es re_den und träumen die Men_schen viel von bess_ren künf_ti _ gen Ta _

ten.

gen, nach ei _ nem glückli_chen gol_de_nen Ziel sieht man sie ren_nen und ja _ _ gen. Die

Welt wird alt und wie_der jung, doch der Mensch hofft im_mer Ver _ bes _ se _ rung. Die Hoff _ nung

führt ihn ins Le_ben ein, sie um_flat_tert den fröhli_chen Kna_ben, den Iüngling be_geistert ihr

Zau_ber_schein, sie wird mit dem Greis nicht be_gra_ben, denn be_schliesst er im Gra_be den

mü_den Lauf, noch am Gra_be pflanzt er die Hoff_nung auf. Es

V. S.

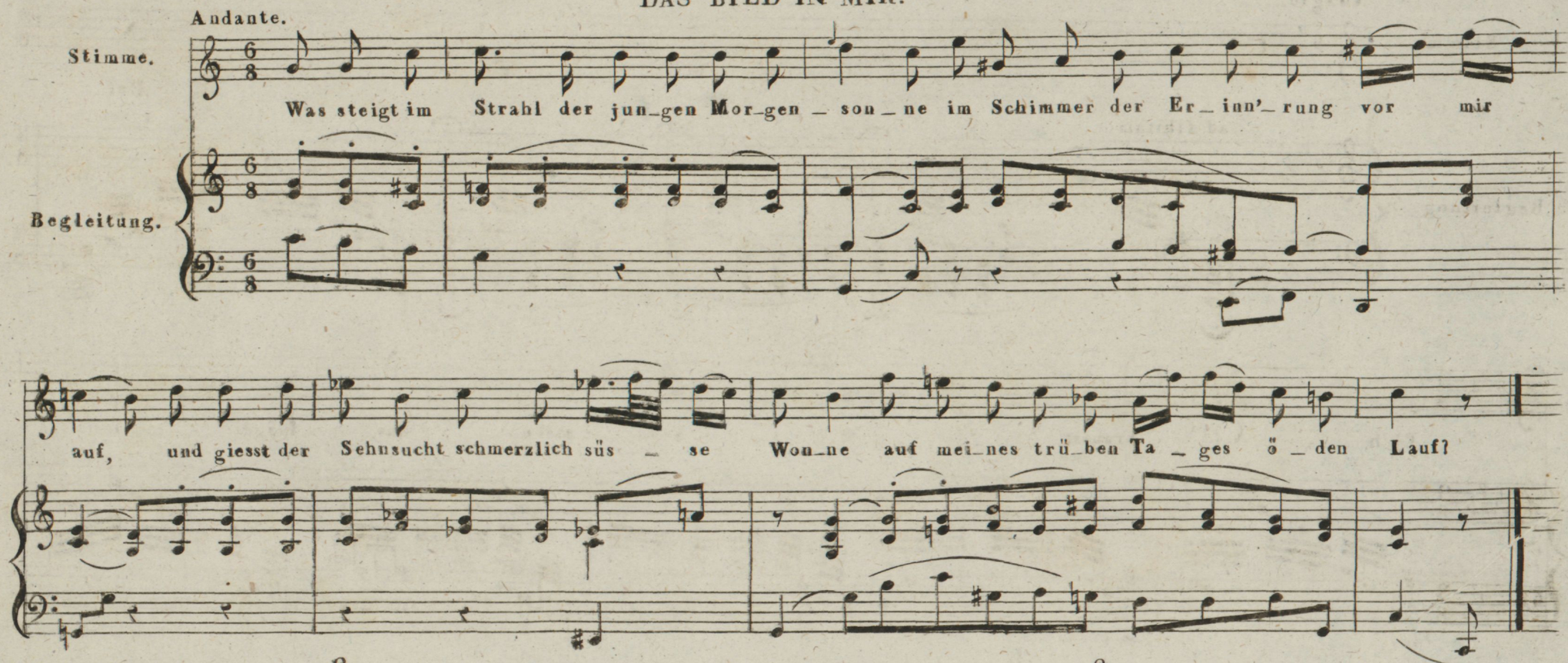
ist kein lee_rer schmeichelnder Wahn, er_zeugt im Ge_hir_ne des Tho__ren, im

Her_zen kün_det es laut sich an, zu was bes_se_rem sind wir ge_bo__ren, und was die

in_ne_re Stim_me spricht, das täuscht die hof_fen_de See_le nicht.

Schiller.

DAS BILD IN MIR.



2

Was geht mit mir durch Fluren und durch Haine,
Was theilt Geräusch mit mir und Einsamkeit?
Was naht mir in der Sterne bleichen Scheine
Mit Zauberbildern der Vergangenheit?

3

Und wenn der Schlaf mein müdes Auge grüsset
Und das Getös des Lebens mir verhallt,
Was schwebt auch dann noch vor mir, und versüsset
Mir meiner Träume düstere Gestalt?

4

Du bist's, o Bild, das tief in meiner Seele,
Wie ein Geheimniss, still und schweigend ruht,
Du, dem ich nie den innern Schmerz verhehle
Der in mir brennt mit namenloser Glut.

5

So sei mein Schutzgeist auf der kalten Erde,
Erhebe mich _ wenn jede Hoffnung sinkt,
Und dass mein Glaube nimmer wankend werde
Sey du der Stern, der Muth ins Herz mir blinkt.

aus WALLENSTEIN.

Adagio.

Stimme.

Begleitung.

ad libitum

p

Der

a tempo

Eich _ wald brausst die Wol _ ken ziehn, das Mägd _ lein

wan _ delt am U _ fers Grün, es bricht sich die Wel _ le mit

cres _

cen _

Macht, mit Macht, und sie singt hin _ aus in die fin _ stre Nacht, das Au _ ge von

do

Wei _ nen ge _ trübt. Das Herz ist ge _

stor _ ben, die Welt ist leer, und wei _ ter gibt sie dem

V.S.